

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.07.2005 / 09.30 Uhr

Volle Reife

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Über ihn haben wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, daß man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und daß man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können“ (Hebräer 5,11-14)

Wir haben in den vorangehenden Versen (Hebräer 5,8-10) von Christi vollkommenem Gehorsam gelesen, durch den Er uns unser Heil erworben hat. Und diesen Christus hat Gott genannt „Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks (Vers 10). Und genau auf diesen Melchisedek nimmt unser Abschnitt nun Bezug und sagt: „Über Ihn haben wir noch viel zu sagen.“

Aber anstatt damit nun gleich loszulegen, erklärt der Apostel in unserem Predigtabschnitt, warum er das nicht so ohne weiteres kann.

I. Es geht um tiefere Erkenntnis

Die Lehre über die Hohepriesterschaft Christi nach dem Vorbild des Melchisedek nennt der Apostel „feste Speise“. Auch wenn seine Leser offensichtlich für diese feste Speise kaum eine innere Voraussetzung mitbringen, lehrt er in den folgenden vier bis fünf Kapiteln doch äußerst ausführlich über dieses Thema. Es geht ihm darum, daß Jesus zwei priesterliche Vorbilder hat. Eines ist Aaron, und das andere ist Melchisedek. Aaron bildet das irdische Priestertum Christi ab, also Seinen Dienst auf Erden für uns. Melchisedek jedoch bildet das himmlische Priestertum Jesu ab, nämlich

das, was Er als verherrlichter Herr im Himmel für uns tut.

Die Hohenpriester nach der Ordnung Aarons mußten Gott das Blut geopferter Tiere bringen (3.Mose 16,34; Hebräer 9,7), was auf das irdische Wirken Jesu am Kreuz hinweist. Aber von Melchisedek wird nicht gesagt, daß Er Opfer darbringen mußte, sondern Er war König von Salem. Er begegnete dem Abraham mit Brot und Wein, die repräsentativen Elemente des Abendmahls. Wenn wir Abendmahl feiern, wissen wir, das Werk Christi nach der Weise Aarons, an das wir uns immer erinnern, ist ein für allemal vollbracht.

Aber wir wissen auch, daß unser Hoherpriester nun im Himmel ist und uns von dort durch Seinen Geist Brot und Wein bereitet. Er ist erhöht und verherrlicht, Er ist ein ewiger Hohepriester in der Herrlichkeit Gottes und dient uns von dort.

Der Dienst Christi nach der Ordnung Aarons wurde so erfüllt: „*Er ist nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben*“ (Hebräer 9,12). Der ewige Priesterdienst Christi nach der Weise Melchisedeks wiederum wurde so erfüllt: „*Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden:*

*Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel und ist ein Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, die Gott aufgerichtet hat und nicht ein Mensch“ (Hebräer 8,1). Wir lesen bezüglich des Melchisedek auch noch dieses Wort: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um **jetzt** für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen“ (Hebräer 9,24).*

Dieser himmlische Dienst war dem Apostel wichtig. Er wollte seinen Lesern dringend mitteilen, daß die priesterliche Erlösungstat Christi auf Erden nicht alles ist, sondern daß der Heiland heute, jetzt, in dieser Minute, priesterlich für uns wirkt. Die Priesterschaft Christi ist nicht allein historischer Natur, sondern sie ist gegenwärtig. Jesus ist im Himmel und ist unser Fürsprecher, unser Fürbitter, unser Helfer und Tröster und Paraklet, zu dem wir eine innige Beziehung haben dürfen, einen wunderbaren direkten Draht zum Himmel.

Durch den Priester der Herrlichkeit nach der Ordnung Melchisedeks darf unser Wandel schon im Himmel sein. Wir sind noch nicht dort, aber durch Jesus sind wir doch schon dort, wie Paulus sagt: „*Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott*“ (Kolosser 3,3). Wir trachten nach dem, was droben ist. Wir schauen nicht auf das irdische Heiligtum, sondern auf das himmlische. Wir sehen durch den Glauben den verherrlichten und erhöhten Christus zur Rechten Gottes, des Vaters.

Diese Lehre über unseren himmlischen Melchisedek ist für den Verfasser des Hebräerbriefes „feste Speise“, durch die wir geistlich stark und gesund sein sollen.

II. Warum tiefere Erkenntnis so schwer zu vermitteln ist

Bevor der Apostel diese Lehre nun entfaltet, stoppt er und schreibt, daß sie aber schwer zu erklären ist. Warum?

Wegen geistlicher Abkühlung.

Die Hebräer waren dem Wort Gottes gegenüber insgesamt stumpf geworden. Wörtlich: „...weil ihr träge geworden seid im Hören“ (Vers 11). Sie waren an der Bibel in gewissem Maße interessiert, aber sie brannten nicht darauf, wirklich in der Erkenntnis Christi zu wachsen. Auf uns bezogen, könnte es heißen: Wir gehen sonntags zur Versammlung und dann wieder nach Hause. Wir hören aus Gewohnheit und auch anstandshalber der Predigt zu; aber wirkliches Interesse haben wir nicht so sehr. Wir reden ebenso gern oder noch viel lieber über etwas anderes. Möge Gott sich über uns erbarmen, daß wir nicht zu denen gehören, die die erste Liebe verlassen haben. Der Herr warnte die Gemeinde zu Laodizea: „*Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde*“ (Offenbarung 3,16).

Die Hebräer waren judaistische Christen, die gern die alttestamentlichen Traditionen pflegen wollten. Sie hielten noch viel vom Zeremonialgesetz und von Gesetzeswerken. Wir lesen im nächsten Vers (Hebräer 6,1), daß sie die Buße von toten Werken liebten, das heißt eine Umkehr zu Gott kraft eigener Selbstbesserung, nämlich durch Beobachtung des Gesetzes. Sie liebten auch Waschungen, nämlich die Reinigungsvorschriften des Alten Testaments. Auch Handauflegung war beliebt bei ihnen. Denn nach dem Gesetz Moses mußte ein Mensch seine Hand auf das Tier legen, das er zur Opferung brachte. Ebenso die Lehre von der Auferstehung der Toten war viel besprochen, die auch die Pharisäer glaubten und doch geistlich tot waren.

Diese Lehren nennt der Apostel die Anfangsgründe des Wortes von Christus, wie sie im Alten Bund vorgeschattet waren auf Christus. Die Hebräer liebten die Abbilder auf Christus. Sie bedeuteten ihnen mehr als das Original. Das heißt, sie waren Formalchristen. Wir würden sagen, Traditions- oder Gewohnheitschristen. Auch unser Gemeindeleben kann zu einer bloßen christlichen Sitte verkommen, ohne

daß unser Herzblut darin ist. Und das macht träge.

Und nun hatte der Briefschreiber ein Problem. Er sollte diesen abgestumpften und schläfrigen Hebräern die Herrlichkeit der priesterlichen Gemeinschaft mit Jesus beschreiben, ein Leben in der Gegenwart Jesu sollte er ihnen schmackhaft machen. Er sollte ihnen erklären, wie köstlich eine konkret gelebte, lebendige Beziehung mit dem himmlischen Melchisedek ist. Er sagt, daß das schwer ist wegen ihrer geistlichen Trägheit. Sie hatten kein Ohr dafür.

Wie oft geht es mir beim Predigen so. Menschen hören akustisch, aber nicht geistlich. Sie sind trägen Herzens und vernehmen nichts von dem köstlichen Leben in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Melchisedek. Mein Herz brennt und fließt über von der beglückenden Erkenntnis des Herrn. Ich möchte den Gewohnheitschristen die Herrlichkeit unseres Hohenpriesters nahe bringen, und sie verziehen keine Miene. Der Grund: Jesus ist nie mit Brot und Wein zu ihnen persönlich gekommen, und sie hatten nie selige Gemeinschaft mit dem ewigen Priester Gottes. Zumindest ist eine solche Erfahrung schon ziemlich lange her. Seitdem leben sie aus der Erinnerung und aus der Gewohnheit und sind unempfindlich für Gottes Geist geworden. Ihr Herz ist träge geworden.

Meine Beziehung zu meiner Mutter war in meinen Teenagerjahren ebenfalls von diesem Problem gezeichnet. Sie liebte ihren Heiland, sie sang so gern von ihrem himmlischen Freund, ihrem König, Priester und Prophet. Ihre Seele liebte den himmlischen Melchisedek, Er war ihr Bräutigam. Ihre Bibel war voll von persönlichen Randbemerkungen; es waren Liebeserklärungen an Jesus. Er war immer ihr Thema. Sie liebte es, mit ihrer Gitarre Loblieder zu singen. Und ich? Ich verstand das alles nicht. Ich war zwar konfirmiert und war auch zur Kirche gegangen, sogar schon zur Gemeinde. Aber sie war mir einfach zu fromm. Ihr Gerede von ihrem Hohenpriester und Heiland im Himmel konnte ich nicht nachvollziehen.

Aber Preis sei Gott, es erging mir wie den Emmaus-Jüngern. Auch sie waren bezüglich des Evangeliums blockiert. Jesus klagte und rief: „*O ihr Toren, zu **trägen Herzens**, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!*“ (Lukas 24,25). Sie waren zu stumpf. Aber dann öffnete der Heiland ihnen die Augen, ähnlich wie einst Melchisedek dem Abraham. Wir lesen: „*Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn*“ (Lukas 24,13)

Eines Tages erlebte auch ich eine wunderbare Wiedergeburt und wurde mit Heiligem Geist erfüllt, so daß ich geöffnete Augen bekam und meinen himmlischen Priesterheiland erkennen konnte. Ich blieb leider nicht immer nah an Seinem Herzen, hatte dann aber jedesmal Heimweh nach Ihm. Erst wenn ich wieder ganz nahe bei Ihm war, wurde meine Seele froh. Möge das mit uns allen so sein.

Es gibt eine Gemeinschaft, eine Glaubensbeziehung zu Christus, die besteht nicht in rationaler Theologie, nicht in christlicher Tradition und Gewohnheit, auch nicht in Gesetzesbeobachtung und Judentum, sondern die besteht durch die Gnade erleuchteter Augen, nicht nur Aaron zu erkennen, sondern auch Melchisedek.

Nicht selten haben wir von verfolgten Christen und Märtyrern gehört, denen Jesus vom Himmel her wie ein Melchisedek begegnet ist und persönlich mit ihnen Abendmahl gefeiert hat. Vielleicht geschah es im Traum, in einer Vision, oder der Herr begegnete ihnen wie einst den Jüngern nach Seiner Auferstehung. Auf jeden Fall hatten solche verfolgten Gotteskinder in ihrer Gefängniszelle Besuch vom Himmel, und sie feierten Abendmahl. Von einer solchen Dimension des Glaubens waren die Hebräer also weit entfernt.

Wegen mangelnder Grunderkenntnis

Es war aber nicht nur schwer wegen der Erkaltung und der Erstarrung ihres Herzens, den Hebräern das Geheimnis der himmlischen Priesterschaft Christi zu erklären, sondern auch deswegen, weil sie

sogar die Grundwahrheiten des Evangeliums verloren hatten.

Die Hebräer hätten längst Lehrer sein sollen (Vers 12). Hören wir, sie **alle** hätten Lehrer sein sollen. Welch eine Herausforderung auch für uns. Gott will, daß wir alle Lehrer sein sollen. Jeder von uns soll in der Lage sein, einem einzelnen oder einer Gruppe das Evangelium zu erklären. Wir alle sollten Mitarbeiter in der Seelengewinnung und in der biblischen Unterweisung an anderen Menschen sein, an Kindern, an Jugendlichen und Erwachsenen. Denn wir alle sollen geistlich so stark sein, daß wir in dem einen oder anderen Sinne Lehrer am Evangelium sind. Gott helfe unserer ARCHE-Gemeinde und allen wahren Christen dazu.

Aber anstatt bereits Lehrer zu sein, sind die Hebräer „solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise“ (Vers 12). Das heißt, der Apostel war der Meinung, daß bei den Empfängern seines Briefes eher noch einmal ganz von vorn angefangen werden muß, als über die tiefen Geheimnisse unseres Himmel-Priesters Jesus zu reden. Statt schon Abitur zu machen, müssen sie eigentlich noch einmal in der ersten Klasse anfangen. Denn sie kennen nicht einmal das Grundkonzept des Evangeliums. Sie wissen nichts von der Gerechtigkeit Christi. Wörtlich sagt unser Brief: Sie sind „unerfahren im Wort der Gerechtigkeit“ (Vers 13). Sie kennen die heilsamen Lehren der Gnade Gottes in Jesus Christus nicht. Sie kennen ihre Gerechtigkeit nicht, die sie in dem Sohn Gottes haben. Sie sind unsicher und sind sich ihres Heils nicht gewiß.

Auf den Punkt gebracht, heißt das: Wer in den Anfangsgründen der Offenbarung Christi nicht sattelfest ist, der kann auch nicht Höheres lernen. Deshalb bitte ich alle die, die wirklich in Christus wachsen wollen: Lernt die Anfangsgründe; lernt die Grundwahrheiten eures Heils, seid fest und sicher darin. Schämt euch nicht, Milch zu

trinken, trinkt viel davon. „*Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil*“ (1. Petrus 2,2). Milch ist unerläßlich, damit ihr fest und gesund im Glauben werdet. Wenn ihr nicht fest in den Anfangsgründen seid, werdet ihr scheitern. Ihr wollt Abitur machen und könnt noch nicht einmal richtig lesen und schreiben.

Aber umgekehrt gilt: Wer durch die lautere Milch des Evangeliums stark geworden ist, der sollte irgendwann einmal von der Milch entwöhnt werden, sonst bleibt er für immer ein Kind und gelangt nie „zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Epheser 4,13).

Und so beginnt der Apostel das sechste Kapitel sogleich mit den Worten: „*Darum wollen wir die Anfangsgründe des Wortes von Christus lassen und zur vollen Reife übergehen...*“ (6,1). Das heißt, wir wollen nicht nur das ABC des Evangeliums richtig gelernt haben, sondern wir wollen in der Erkenntnis Christi weiter wachsen. Wir wollen nicht auf der Basis des ABC einschlafen und schließlich ein Gewohnheitschristentum führen, sondern wir möchten mit Heiligem Geist erfüllt sein und brennend sein im Forschen der Heiligen Schrift.

Wir möchten mehr und mehr das verborgene Leben mit Christus in Gott kennenlernen. Wir wollen mehr von Jesus hören, mehr über Seinen priesterlichen Dienst im Himmel, mehr über das Geheimnis des Melchisedek, wie Er täglich vor Gott eintritt für dich, wie Er dir täglich nahe ist, dich versorgt, dich lehrt durch Seine Salbung gemäß dem Wort, wie Er dich recht führt auf allen deinen Wegen, wie du innigste Gemeinschaft in Gebet und Zwiesprache mit Ihm haben kannst. Das schenke der Herr uns allen, in Jesu Namen. Amen!